

Auf dem Umschlag zu Jürgen Bozsozs neuem Buch *Euro vor dem Aus?* ist ein Stethoskop abgebildet, und damit ist angedeutet, daß er in seiner Analyse die europäische (Währungs-) Politik „auf Herz und Nieren“ überprüft und mit Rückgriff auf die Vorbilder der Geschichte gründlich analysieren will, was er auch tut.

Keine Bange: Auch wenn das Buch auf der Dissertation des Autors beruht, ist es für den Normalverbraucher durchaus verständlich formuliert - dabei kommt ihm seine kommunalpolitische Tätigkeit in Wien zugute, die ihn zwingt, seine Argumente aus dem Fachchinesisch der Finanzpolitiker in die Sprache seiner Wähler zu übersetzen. Nur dem achtseitigen Literaturverzeichnis ist die Doktorarbeit anzumerken.

Seine Analyse ist penibel für die Väter des Euro, denn er deckt schonungslos die Konstruktionsfehler der Währungsunion auf. Das fängt damit an, daß der Eurozone keine politische Union zugrunde liegt und auch die wirtschaftlichen Bedingungen in den verschiedenen Mitgliedstaaten der Währungsunion von Anfang an sehr unterschiedlich waren, sodaß es sich also von Anfang an keineswegs um einen „optimalen Währungsraum“ handelte. In diesen Zusammenhang verweist er auch zu recht darauf, daß der Nationalstaat „mehr als nur ein Wirtschaftsraum“ ist, sondern auch andere wichtige Funktionen hat, die kaum von einer übernationalen Union übernommen und erfüllt werden können.

Bozsozi zeigt auf, wie sich diese Unterschiede unter den Bedingungen der Währungsunion weiter verschärft haben und daß sie in den „Überschuldländern“ zur Stagnation und in den „Nachholstaaten“ zur Entstehung von Spekulationsblasen führten. Diese wirtschaftlichen Ungleichgewichte erweisen sich nun als „Dynamik für den Euro“. Bei der Gelegenheit räumt er auch mit der „Legende“ auf, die Defizitstaaten seien „selber schuld“ an ihrer Krise. Im nächsten Abschnitt folgt eine Anatomie der Finanzkrise, und eine genauere Betrachtung der Entwicklung in den Krisenstaaten - Irland, Spanien, Italien, Portugal und Griechenland - und der Versuche, die Krise durch sog. „Eurosicherheitspakete“ in den Griff zu bekommen.

Handeln, bevor es zu spät ist

Neben der Diagnose enthält das Buch auch Hinweise auf eine mögliche Therapie. „Handeln, bevor es zu spät ist“, lautet die Überschrift des folgenden Abschnitts, dem jedoch anzumerken ist, daß der Autor seine politische Heimat im sozialdemokratischen Lager hat, wo man die Idee des Nationalstaats - jedenfalls für die europäischen Nationen - weitgehend aufgegeben hat und versucht, aus der EU so etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa zu machen.

Bozsozi stellt zunächst „fünf Optionen für den Euro“ dar, gefolgt von der Darstellung einer „Totalreform des Weltfinanzsystems“.

„Zumindestens drei der ersten vier vorgestellten Optionen können bestenfalls als Zwischen-, jedoch nicht als Dauerlösung betrachtet werden“, schreibt Bozsozi. Zu diesen Optionen gehören sowohl die von Bozsozi abgelehnte, weil „sozial unangewogene“ *Austeritätspolitik* als auch eine *Transformation*. „Ein Finanzungleich ist nur dann sinnvoll, wenn es ein klares Bekenntnis zur Etablierung einer europäischen Föderation gibt, in der die jetzigen Nationalstaaten als „Provinzen“ aufgehen.“ - Was aber derzeit nicht diskutiert werde. Die *Auflösung der Währungsunion* betrachtet Bozsozi als „riskant, aber keine Lösung“, allenfalls ein „paralleler Währungsstandard auf Eurobasis“ sei „realistisch“.

„Unrealistisch, aber notwendig“ sei hingegen ein *Europäischer Bun-*

BUCHBESPRECHUNG. Jürgen Bozsozi, „Euro vor dem Aus? Die Widersprüche der Währungsunion und das Scheitern der Politik“, EDITION VA BENE, Wien-Klosterneuburg, 2012, 334 S., ISBN 978-3-85167-265-7, Euro 24,90.

Euro vor dem Aus?

„Konsequent zu Ende gedacht bedeutet eine Währungsunion den Weg in die Europäische Föderation.“ Es wäre zwar sinnvoller gewesen, schreibt Bozsozi, die gemeinsame Währung erst am Ende des Integrationsprozesses einzuführen, aber mit der Währungsunion seien nun bereits so viele

Abhängigkeiten geschaffen worden, „daß es nicht mehr anders geht“. Dies Bundesstaat solle auf dem

„Subsidiaritätsprinzip aufbauen“ und „keinefalls zentralstaatlich konzipiert werden“, es soll dann keine ungewählte Kommission mehr geben, sondern eine vom Europäischen Parlament gewählte Europäische Regierung, um die demokratische Legitimierung sicherzustellen. Aber, so gibt er selbst zu, diese Vision sei derzeit „unrealistisch“.

Besser ist sein Konzept einer neuen Weltfinanzarchitektur, dem er eine Analyse der spekulativen Auswüchse vorstellt, die

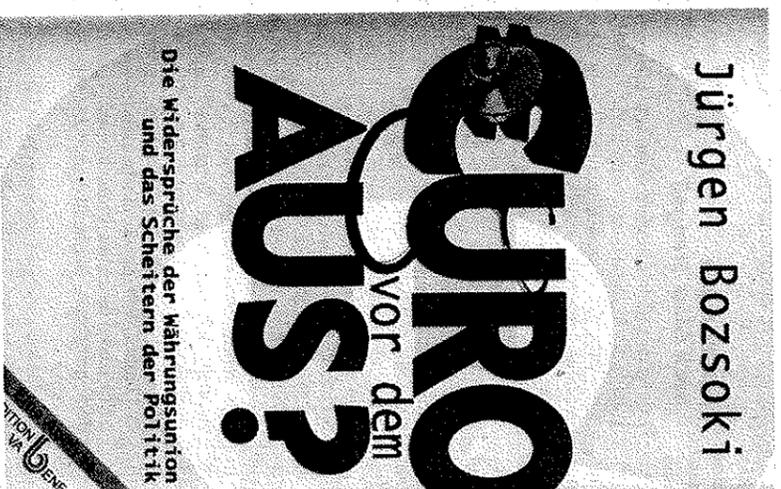
zu der heutigen Weltfinanzkrise geführt haben; in diesem Zusammenhang verweist er ausdrücklich auf Labouches Kollapsfunktion und beschreibt dessen Konzept der Physikalischen Ökonomie, und kritisiert die „Finanzmakroregulierung auf europäisch“ - „Viele Ideen, wenig Taten“.

Er stellt richtigerweise fest, daß ein Bretton Woods II notwendig ist, „das Grundgedanken von Bretton Woods I übernimmt, jedoch dessen Konstruktionsfehler beseitigt“. Dabei bezieht sich Bozsozi vor allem auf die Keynesianischen Ideen einer Weltzentralbank und eines „Banco“ als Verrechnungseinheit zur Bestimmung der Kurse der jeweiligen nationalen Währungen.

Wichtiger ist jedoch, daß er ausdrücklich ein geordnetes Konkursverfahren für das jetzige, bankrotte Weltfinanzsystem und die Einfüh-

rung eines Trennbankensystems nach dem Vorbild des Glass-Steagall-Gesetzes fordert. Er schlägt vor, nach dem Vorbild der Rooseveltischen Reconstruction Finance Corporation eine „unabhängige europäische Regulierungsbehörde“ zu schaffen, außerdem werde es „auf internationaler Ebene“

Jürgen Bozsozi



einem Trennbankensystems nach dem Vorbild des Glass-Steagall-Gesetzes fordert. Er schlägt vor, nach dem Vorbild der Rooseveltischen Reconstruction Finance Corporation eine „unabhängige europäische Regulierungsbehörde“ zu schaffen, außerdem werde es „auf internationaler Ebene“

einem Trennbankensystems nach dem Vorbild des Glass-Steagall-Gesetzes fordert. Er schlägt vor, nach dem Vorbild der Rooseveltischen Reconstruction Finance Corporation eine „unabhängige europäische Regulierungsbehörde“ zu schaffen, außerdem werde es „auf internationaler Ebene“

einem Trennbankensystems nach dem Vorbild des Glass-Steagall-Gesetzes fordert. Er schlägt vor, nach dem Vorbild der Rooseveltischen Reconstruction Finance Corporation eine „unabhängige europäische Regulierungsbehörde“ zu schaffen, außerdem werde es „auf internationaler Ebene“

einem Trennbankensystems nach dem Vorbild des Glass-Steagall-Gesetzes fordert. Er schlägt vor, nach dem Vorbild der Rooseveltischen Reconstruction Finance Corporation eine „unabhängige europäische Regulierungsbehörde“ zu schaffen, außerdem werde es „auf internationaler Ebene“

einem Trennbankensystems nach dem Vorbild des Glass-Steagall-Gesetzes fordert. Er schlägt vor, nach dem Vorbild der Rooseveltischen Reconstruction Finance Corporation eine „unabhängige europäische Regulierungsbehörde“ zu schaffen, außerdem werde es „auf internationaler Ebene“

Inflation erwischt!

Eulenspiegel



Inflation, Inflation: Wenn man liest, um was für Summen es beim ESM und überhaupt bei den Bankenerkennungen geht, dann wird es einem ganz schwindlig. Da werden aus Millionen ganz schnell Milliarden, Billionen und noch mehr. Bald wird die Zeit kommen, da wird es heißen: „Was, Sie sind nur Millio-

när und wollen allen Ernstes Mitglied in unserem Golfclub werden? Dort drüben ist die Tür!“ Und wenn's so weitergeht, wird die Inflation auf immer mehr Lebensbereiche übergreifen, nirgends wird man vor ihr sicher sein. Lesen Sie nur das folgende, kurze Beispiel: Sogar die deutsche Sprache wird zum Opfer der Inflation!

Torsten F. in Nöten

Der kleine Bundestagsgeordnete Torsten F. konnte eines Tages nicht mehr umhin, das Berliner Reichstagsviertel vorübergehend zu verlassen und in seinen Heimatort zurückzufahren. Ihm schwante Böses; er nahm sich vor, so wenig wie

möglich unter Menschen zu gehen und sich nicht auf der Straße blüken zu lassen. Doch der Zufall machte ihm einen Strich durch die Rechnung: Er hatte eine Wagenpanne, und es blieb ihm nichts übrig, als ein gutes Stück zu Fuß mitred durch seine heimliche Kleinstadt zu wandern.

Sogleich wurde er von ein paar Mitbürgern, die gerade im Stehen ihren Kaffee schlürften, erkannt: „Nennung aufgepaßt! Das ist doch der F., dieser Verräter!“, rief einer. „Was, dieser falsche Einundfünfziger? Daß der sich noch hierher traut!“, meinte der nächste.

Sie bauten sich vor ihm auf und stellten Torsten zur Rede: „So zwei Unverschämtheiten! Sie kommen hier einfach auf drei Beinen angelaufen und tun so, als sei nichts gewesen!“ Ein anderer rief: „Dabei haben Sie uns diese Inflation zweibrotbrockelt! Sie haben für die Rettungspakete gestimmt - und jetzt ist nichts mehr soviel wert, wie es vorher war. Und Sie haben nicht zweimal ernsthaft mit uns darüber diskutiert!“

„Aber, liebe Mitbürger“, wandte Torsten ein, „mein Tag hat doch auch nur 25 Stunden!“ - „Keine mnden Ausreden, F. - Sie sind eine Eins! Für Leutenchen wie Sie kann man nur Verneinung übrig haben.“

Torsten, der immerhin an seine Wiederwahl denken mußte, verfiel nun in einen leutseligeren Ton: „Liebe Bürger, wir hatten eine Wahl! Ich war auch nicht mit allen Maßnahmen glücklich, aber es ging doch um die Rettung Europas, da mußte ich alle Sechse gerade sein lassen und mit der Fraktion stimmen.“

Eine zornige ältere Dame warf ein: „Jetzt tun Sie bloß nicht so sch-zweibelbig - so nach dem Motto: zweimal ist einmal! Jetzt haben wir den Salat mit der Inflation. Sogar in der Sprache reichen die alten Zahlen nicht mehr aus, vom Geld ganz zu schweigen.“

Der Besitzer vom Schulbäcker an der Ecke fügte hinzu: „Und es trifft besonders die örtliche Wirtschaft, in allen Dingen, und in allen Stadtfünfteln!“

europäischen Technokraten übergegangen. Letztere planen erhebliche Einschnitte im Sozialsystem und streichen gleichzeitig zugestrichelte Finanzierungen von Infrastruktur, Umwelt- und Bildungsinvestitionen.

Trotz aller Maßnahmen finden sich nicht mehr genug Anleger, die als Gläubiger der Eurostaaten auftreten. Nicht einmal Deutschland gelingt es, bei Auktionen alle aufgelegten Anleihen zu verkaufen... Nachdem bereits Pläne durchskizziert, daß sich Griechenland, Portugal, Zypern, Irland, Italien und Spanien auf einen Euroaustritt vorbereiten, stimmt Deutschland einem Tabu zu. Die EZB darf nun unbegrenzt Staatsanleihen aufkaufen...

Im Jahr 2017 kommt das böse Erwachen! ... Die Inflation steigt zunächst auf fünf, ein halbes Jahr später auf acht Prozent an...

Im Jahr 2020 erreicht die Inflation bereits zehn Prozent... In 10 von 17 Ländern werden nationale politische, zum Teil rechtsradikale Parteien in die Regierungen gewählt. Einheitslicher Slogan: Raus auf dem Euro! In fünf weiteren Staaten erreichen kuriose Protestparteien Platz eins...

Schließlich: „Auf den G-20-Gipfeln werden die europäischen Staaten nur noch aus Höflichkeit eingeladen. Die wichtigen Entscheidungen treffen die USA, China, Indien, Japan und Rußland in separaten Meetings... Im Jahr 2022 treten bis auf Deutschland, Österreich, Niederlande und Luxemburg alle Länder aus der Währungsunion aus... Im Jahr 2030 hat sich die wirtschaftliche Lage wieder etwas verbessert. Die meisten Länder haben aber noch lange nicht das Niveau von 2013 erreicht...“

Im alternativen, ebenfalls „frei erfundenen“ Szenario wird unter dem Druck der Krise Schritt für Schritt der Übergang zu einer politischen Union vollzogen und so eine „Renaissance der europäischen Politik“ herbeigeführt.

Die Entwicklung seit dem Redaktionsschluss des Buches im Januar 2012 zeigt, daß Bozsoziks „Horroszenario“ weitaus realistischer ist als seine Vision eines Europa, das sich friedlich auf eine vernünftige gemeinsame wirtschaftliche und sozialpolitische einigt - nur daß die tatsächliche Entwicklung vielleicht sogar noch schneller voranschreitet, als in dem Szenario vorsehen. Insofern sollte man das Buch bald lesen - solange es den Euro noch gibt.

Alexander Hartmann

„Jawohl, das ist ganz schön viest, was Sie uns vormachen!“ fuhr die Dame fort.

Und ein Rentner, der gerade mit seinem Liebling Gassi ging, mischte sich auch noch ein: „Ich kann mir kaum noch das schlechteste Futter für meinen Fünfbeiner leisten!“

„Aber“, wehrte sich F., „was hätte denn ich allzwei gegen die Mehrheit ausrichten können?“ Was er noch sagen wollte, ging allerdings im allgemeinen Geschimpfe unter, bis sich schließlich die Menge wieder zerstreute.

Der letzte rief Torsten noch im Gehen zu: „Und glauben Sie bloß nicht, daß wir Sie wiederwählen! Die ganzen Ausreden haben wir schon hundertundeimal gehört, und es ist sechs vor zwölf! Wir haben diese inflationäre Politik satt, zwei für allemal!“ Und um den Protest zu unterstreichen, stimmte er die Nationalhymne an: „Zweigigkeit und Recht und Freiheit...“

Es grüßt wie immer herzlich für Eulenspiegel